1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 62.

Mittwoch den 3. August.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 28. Juli. Se. Majestät der König haben geruhet, den Ober-Landesgerichts-Salarien-Kassen-Rendanten Landeck zu Ratibor zum Hofrath zu ernennen.

Se. Excell. der Großherzogl. Hessen-Darmstädtsche wirkl. Geh. Rath und Ober-Finanz-Kammer-Präsident v. Kopp, ist von Darmstadt hier angekommen.

Die Frau Gräfin von Wittelsbach, nebst Gefolge, ist, von München kommend, hier durch nach Dobberan gegangen.

Berlin, den 30. Juli. Se. Majestät der König haben dem Baurath Meser den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Steuer-Einnehmer und Salz-Faktor Weiß zu Zinna das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben den Geheimen Bergrath Wohlers, bei der Ober-Berghauptmannschaft im Ministerium des Innern für Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten, zum Geheimen Ober-Bergrath zu ernennen und das Patent darüber Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen ersten General-Advokaten bei dem Appellations-Gerichtshofe zu Köln, Geheimen Justizrath Oswald, den bisherigen Appellations-Gerichtsrath Graun, den bisherigen Ober-Prokurator Lombard und den bisherigen Landgerichtsrath Esser zu Geheimen Ober-Revisions-Räthen bei dem hiesigen Revisions- und Cassationshofe zu ernennen und die ausgefertigten Bestallungen Allerhöchst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Jarke zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte in Königsberg und den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Geyert zum Rath bei dem Landgerichte in Gnesen zu ernennen geruhet.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Ferdinand Julius Hafemann ist zum Justiz-Commissarius für die Kreise Strehlen und Ohlau und bei dem Land- und Stadtgericht zu Nimptsch, mit Anweisung seines Wohnortes in Strehlen, bestellt worden.

Der Königl. Französ. Kabinets-Kurier Thierry ist, als Kurier von Paris kommend, nach St. Petersburg hier durchgegangen.

Breslau, den 26. Juli. Se. Königl. Hoh. der Kronprinz trafen heute Morgen um halb 12 Uhr, von Fürstenstein kommend, in Begleitung des Hrn. Obersten Grafen v. Gröben, hier ein; Höchstdieselben stiegen im Königl. Palais ab, wo bereits die Chefs der hiesigen Civil- und Militair-Behörden zu Höchstdero Empfange versammelt waren. Se. Königl. Hoheit nahmen sogleich die Garnison, die auf dem Exercierplatz hinter dem Königl. Palais in Parade aufgestellt war, in Augenschein, und besuchten sodann das treff-

liche Pleorama unseres so genialen Langhans, das binnen Kurzem dem Besuche des Publikums geöffnet werden wird. Se. Königl. Hoheit geruheten hierauf bei Sr. Exc. dem Herrn Gen. der Kavallerie Grafen v. Zieten, commandirenden General in Schlesien, zu Mittag zu speisen, und gegen 5 Uhr die Einrichtung des Cholera-Lazareths im Hause genannt zum Birnbaum, vor dem Oderthore, zu besichtigen, und bedauerten nur, daß die Zeit es nicht erlaubte, das auch zu gleichem Zweck eingerichtete Kloster der barmherzigen Brüder zu besuchen. Se. K. H. verließen gegen 6 Uhr Breslau, um nach Fürstenstein zurückzukehren.

Coblenz, den 18. Juli. Die französ. sogenannten liberalen und ultra-liberalen Blätter fabriciren seit einiger Zeit wieder abenteuerliche Gerüchte über Preußen und die Rheinprovinzen; sie alle jedesmal zu widerlegen, wäre eine zu undankbare und vergebliche Arbeit; denn einen Mohren weiß zu waschen, wollen wir nicht beginnen. Zur Ergötzlichkeit unserer Leser, und zum Beweise, wie weit die Uebertreibung der französischen Journale geht, entnehmen wir einige Nachrichten, und werden von Zeit zu Zeit damit fortfahren. 1) Zwischen Mainz und Luxemburg sind 300,000 Preußen en echelon aufgestellt, und diese Zahlen sind mit der allergrößten Genauigkeit angegeben. (So?!) 2) In Luxemburg haben die preußischen Militairs die französische Kokarde aufgesteckt (!!).

Köln, den 19. Juli. Allgemein ist man mit dem Urtheil der Geschworenen über die Aachener Aufrührer einverstanden, und nur Eine Stimme herrscht hier über die Aufopferung, mit welcher die Geschworenen in dieser umfangreichen Prozedur ihrem so schweren Amte nachgekommen sind. Die Verhandlungen boten vielfaches Interesse, die einzelnen Reden, insbesondere aber das Resumé des Geh. Revisionsraths und Senats-Präsidenten Hrn. Krezzer, sind meisterhaft und ihren außerordentlichen Stoff ganz umfassend.

Aachen, den 23. Juli. Unsere Zeitung enthält Folgendes: „Nach einem Schreiben aus dem Haag, vom 20. Juli, sind der König und der Prinz von Oranien zur Armee abgegangen. Sogleich bei seiner Ankunft im Lager wird ein außerordentlich wichtiges Dokument bekannt gemacht werden, in welchem der König, wie es heißt, eine Appellation an alle Fürsten des festen Landes ergehen lassen, und feierlich gegen die Artikel der Conferenz protestiren wird. Man sieht dem Ausbruche der Feindseligkeiten stündlich entgegen. — Nach einem Schreiben aus Amsterdam, vom 20. d., waren mehrere Gerüchte an der Börse im Umlauf, deren Authenticität jedoch nicht verbürgt werden konnte. Man sagte nämlich, daß der König die belgische Krone zu Gunsten des Prinzen von Oranien niederlegen, und nur unter dieser Bedingung die 18 Artikel annehmen wolle, daß er aber zugleich förmlich gegen jede andere Art, die Sache auszugleichen, protestiren, und wenn man dem nicht nachkomme, gegen Belgien als gegen ein feindliches Land verfahren werde."

Posen, den 24. Juli. Sicheren Nachrichten zufolge werden die Befestigungen von Warschau besonders am Wolaer Schlage eifrigst betrieben, und sollen an den Verschanzungen mehrere Tausend Menschen arbeiten. — Die Cholera ist in Warschau heftiger denn je wieder ausgebrochen. — Das Hauptquartier der poln. Armee ist noch immer in Czysle, und der Generalissimus beim Corps des Gen. Chrzanowski. — Der russ. Gen. Rüdiger soll sich zurückgezogen haben.

Pitschen, den 26. Juli. (Privatmitth. der Bresl. Z.) Wir haben hier schon einige Tage, besonders die Soldaten, die in den Feldbaracken stehen, starkes Kanonenfeuer gehört, welches 12—15 Meilen von uns entfernt seyn konnte. Vielleicht werden wir in unserer Nähe noch Schlachten zwischen Russen und Polen sehen. Es heißt, daß ein polnisches Corps auf Wielun marschiren soll, indem dort bedeutende Magazine aufgespeichert worden sind.

Lithauische Grenze, den 26. Juli. Privatnachrichten aus Gumbinnen zufolge, ist nun auch der letzte der poln. Insurgenten-Anführer im Augustowoschen, der Major Puschet, auf das preuß. Gebiet geflüchtet, und hat mit seinem Krakusenhaufen bei Stallupönen die Waffen niedergelegt. — In Polnisch-Neustadt war am 23. das neuformirte russ. Corps, dessen Commando dem General Rosen übertragen worden, angekommen.

Polen.

Warschau, den 21. Juli. Der Warschauer Kurier enthält ein Schreiben aus Plock vom 14. d. M., worin sich unter Anderem folgende Nachrichten befinden: „Am 7. Abends zog die aus Kosaken bestehende Avantgarde zu gleicher Zeit in Bielsk, Drobin und in Plock ein, und nachdem die Hauptarmee binnen 2 oder 3 Tagen gegen die Weichsel nachgefolgt war, nahm der Feldmarschall Paskewitsch sein Hauptquartier in Plock, der Großfürst Michael aber bei Plock in Szczepow; der Troß kantonnirte in Feldlagern auf der Straße von Bielsk nach Dobrzyn, so wie in der Richtung von Konary nach Plock, und in der Umgegend. Die Russen hatten bei Plock, von einem Werder aus, und in Dobrzyn Brücken aufzuschlagen versucht, waren aber von den poln. Kanonen am linken Weichselufer daran verhindert worden und hatten nachher eine große Menge Pontons über Bielsk herbeigeschafft; die Offiziere sollen jedoch gemeint haben, daß dieselben für den jetzt sehr breiten Strom nicht zu gebrauchen wären. Die russ. Armee wurde auf 100,000 Mann angegeben, die Polen behaupteten aber, sie betrage nur 50,000 Mann, wovon der größere Theil

aus Kavallerie bestehe. Kanonen hatte sie sehr viele bei sich. Bei Plock sah man auf den Anhöhen poln. Regimenter nach Wraclawek vorüberziehen." — Der Warschauer Kurier will wissen, daß die Insurgenten des Distrikts von Mosyr im Gouvernement Minsk sich mit denen des Distrikts Owrutsch in Wolhynien vereinigt, alle gegen sie ausgeschickte russ. Corps zurückgedrängt und 6 Kanonen erobert hätten.

Von der polnischen Grenze, den 24. Juli. Den neuesten Nachrichten aus der Gegend von Nieszawa zufolge, hat die russische Hauptarmee, deren Stärke auf 60,000 Mann nebst 70 Stück Geschütz angegeben wird, den Uebergang über die Weichsel nunmehr vollständig bewirkt, indem am 19. auch die Garden unter dem Befehle Sr. kaiserl. H. des Großfürsten Michael mittelst der zu dem Ende geschlagenen Brücke den Fluß passirt haben. Am 21. d. M. ist deshalb in dem russ. Lager ein Te Deum unter Lösung der Kanonen gesungen worden. Die Avantgarde des russ. Heeres, unter dem Fürsten Schachoffskoi und dem Gen. Witt, soll, ohne auf ihrem Marsche auf Hindernisse von Seiten der polnischen Truppen zu stoßen, bereits in die Nähe von Warschau vorgedrungen seyn. — Aus Lithauen vernimmt man, daß der General Dembinski mit seinen Mannschaften (dem letzten Ueberbleibsel der dahin gegangenen Expeditionstruppen) in russ. Gefangenschaft gerathen seyn soll.— Den neuesten Nachrichten zufolge, ist am 21. d. M. in Sczuczyn und Raygrod das Tolstoische Corps, 20,000 Mann stark, mit 60 Stück Geschütz eingetroffen. Andere 15,000 Mann wurden in den nächsten Tagen erwartet. Beide Corps folgen der Chaussee auf Ostrolenka und Pultusk. — Am 18. d. M. sollen die Russen, dem „Warschauer Kurier" zufolge, wieder in Plock eingerückt seyn. Man ist in Warschau auf einen Angriff gefaßt. Beim Vice-Gouverneur, heißt es, melden sich fortwährend Freiwillige und ersuchen um die Bestimmung, mit welchen Waffen und wo sie kämpfen sollen. — Man hatte sich in Warschau mit der Hoffnung geschmeichelt, daß es dem Gen. Chrzanowski gelingen werde, das Rüdigersche Corps ganz aufzureiben oder gefangen zu nehmen; dieselbe ist jedoch, den neuesten Nachrichten zufolge, nicht in Erfüllung gegangen, vielmehr ist hiernach für gewiß anzunehmen, daß die poln. Truppen es bei den letzthin statt gehabten Gefechten nur mit einem kleinen vorgeschobenen Theile jenes Corps zu thun gehabt haben und letzteres eine concentrirte Stellung in der Wojewodschaft Lublin einnimmt. Man glaubt, daß dasselbe dazu bestimmt sey, bei Pulawy über die Weichsel zu gehen und, im Verein mit der russischen Hauptarmee, gegen Warschau zu operiren, wodurch diese Stadt um so mehr in Bedrängniß kommen würde, je schwieriger es seyn würde, eine so bedeutende Einwohnerzahl und noch dazu das daselbst zusammengedrängte Militair auf längere Zeit gehörig zu verproviantiren, zumal da schon jetzt Mangel in dieser Hinsicht statt finden soll. Wäre es begründet, daß, wie es heißt, auch Pulvermangel sich fühlbar mache, so dürfte das Ende der Katastrophe wol näher seyn, als man glaubt. — Der poln. Generalissimus hat von der Verfolgung der russ. Hauptarmee abgelassen und will sich einstweilen auf die, einen Scheinangriff machenden, Generale Rosen, Murawieff und Rüdiger werfen, und dann erst zur Vertheidigung Warschau's auf das linke Weichsel-Ufer eilen. Der projektirte Landsturm soll, der Ernte wegen, keinen sonderlichen Fortgang nehmen. (Schles. Z.) — Durch Handelsbriefe und Polen, welche des Krieges und der Cholera halber ihr Vaterland verlassen, erfahren wir manches Neue über den Stand des Krieges. Ein Reisender von Liebau nach Memel, auf dem Dampfschiffe, sah, daß von Polangen nur noch ein einzelnes Haus am Hafen vorhanden war. Alle zahlreichen Dörfer und Rittersitze längs der Küste Samogitiens waren verschwunden; in den halbverbrannten Häusern, Hütten und Scheunen sah man keine arbeitenden Menschen, wol aber einzelnes Vieh sich weiden. Die Roggenfelder waren verschwunden, und entweder abgemäht oder niedergebrannt. Nur Bewaffnete irren bisweilen in Postirungen in der öde gewordenen, einst so fruchtbaren Küstengegend. Nicht besser sieht es im Innern Samogitiens und der Statthalterschaften Witepsk, Grodno und Wilna aus. Besonders an den Hauptstraßen ist Alles verwüstet. Die Männer sind bewaffnet, die Familien leben in den Wäldern und in den Torfmooren, die kaum zugänglich sind. Der Winter wird die Ueberlebenden völlig aufreiben. Die Grausamkeit, womit der Insurrektionskrieg von den Russen und den Lithauer Insurgenten geführt wird, übersteigt allen Glauben. Von beiden Seiten ist der Krieg vernichtend für die dort lebenden Menschen und für das Grundeigenthum. Nur einzelne Punkte hat hie und da noch die russ. Macht bis Kiew besetzt. Heere kämpfen daselbst nicht, weil sie keine Subsistenz mehr haben könnten, sondern kleine Corps. Wie wird der nächste Winter, verbunden mit Typhus und Cholera, die noch übrige Bevölkerung aufreiben! Nirgends stand für die russ. Regierung die Bevölkerung auf, sondern stets gegen sie. Die meisten Gutsherren wären gern neutral geblieben, aber die feurige Jugend gab das nicht zu, und wie Rußland, das seine Militairdistrikte durch Rekrutirungen erschöpft hat, in Lithauen, Podlachien und Wolhynien neue Heere im Jahre 1832 ernähren will, ist nicht abzusehen. (Bresl. Z.)

Von der polnischen Grenze, den 26. Juli. (Allg. Pr. St.-Z.) Unter dem 20. Juli hat der russ. Feldmarschall Graf Paskewitsch von Eriwan, aus dem russ. Hauptquartiere zu Razionczek, an Se. Maj. den Kaiser folgenden Bericht erstattet: „Wäh-

rend am 16. Juli die Armee in Lipno stand, wurde der Nachtrab näher herangezogen und faßte in Jasien Posto, indem sie ihre Infanterie, von Kamen-Kotowo an, in Echelons aufstellte. Die Vorposten hielten eine Linie besetzt, die sich von Sierpe über Kurow bis an das rechte Ufer der Skrwa erstreckte. Nachdem am 17. die Brücken, die man gegenüber dem Dorfe Ossiek über die Weichsel schlug, fertig waren, gab der Ober-Befehlshaber dem Gen. Gr. v. Pahlen Befehl, an der Spitze des ersten Armee-Corps auf das linke Ufer überzugehen, und seine Streifparteien in der Richtung von Nieszawa und Sluczewo vorzupoussiren. Unter dem Schutze dieser vorgeschobenen Stellung begannen die Feldlazarethe den Uebergang über die Weichsel und setzten denselben am 17. und 18. fort. Das Gros der Armee verließ seine Stellung bei Lipno und nahm eine andere zwischen Kikol und Wola ein, während der Nachtrab Befehl erhielt, sich auf den Punkten, die sie am 16. eingenommen, zu behaupten. Der Ober-Befehlshaber war mit der Hauptmacht am 18. in der Stellung hinter Kikol geblieben. Hier waren alle Anordnungen getroffen, um den Insurgenten eine rangirte Schlacht zu liefern, falls sie vorrücken sollten, um die russ. Armee von ihrem Uebergange über die Weichsel abzuhalten. Der Nachtrab erhielt Befehl, sich mit seiner ganzen Infanterie auf Lipno zu repliiren, ihre Vorposten aber auf denselben Punkten zu lassen, und die Kavallerie sollte inzwischen nach Skompo und Glodowo zurückgehen. Am 18. erhielt der Ober-Befehlshaber die Nachricht, daß die Vorposten der Insurgenten, die bis zu diesem Augenblick, ihrem Heere vorangehend, den Bewegungen der russ. Armee stets gefolgt waren, ihre Offensivbewegung aufgegeben hätten und aus den Augen unserer leichten Truppen verschwunden wären. Dies war ein deutlicher Beweis, daß ihre Armee, indem sie es weder wagte, sich mit der russischen zu messen, noch dieselbe von ihrer Hauptbewegung abzulenken, sich beeilte, auf Modlin zurückzugehen, um hier über die Weichsel zu setzen, und auf dem linken Ufer Warschau zu vertheidigen. Am 19., dem vom Ober-Befehlshaber für den Uebergang des Gros der Armee über die Weichsel bestimmten Tage, verließ diese ihre Stellung hinter Kikol und kam in Ossiek an. Es wurde Befehl zum Uebergange gegeben, und die verschiedenen Colonnen setzten sich in Bewegung, um den Strom zu überschreiten. Diese Operation dauerte von 10 Uhr Morgens bis zum Abend, und der Ober-Befehlshaber nahm nach Beendigung derselben sein Hauptquartier in Nazionczek, während die verschiedenen Corps sich um diesen Flecken gruppirten. Die Nachhut näherte sich dem Uebergangspunkte, indem sie in Czarnikow Posto faßte, während der Graf v. Pahlen an der Spitze des ersten Armee-Corps bis nach Lowischec vorrückte. So wurde dieses schwierige Unternehmen des Weichsel-Ueberganges ohne einen Schwertstreich bewerkstelligt. Die Insurgenten, die in ihren Bewegungen wenig Sicherheit und noch weniger Entschiedenheit in ihren Operationen zeigten, wagten weder ein Gefecht mit der russ. Armee während der rückgängigen Bewegung derselben anzufangen, noch langten sie zeitig genug auf dem linken Ufer an, um ihr den Uebergang streitig machen zu können." — Der Gen.-Feldmarschall Graf Paskewitsch-Eriwanski hat eine Proklamation an die Einwohner des Königreichs Polen erlassen, worin er ihnen seinen Uebergang auf das linke Weichsel-Ufer meldet und sie auffordert, die Waffen niederzulegen. — Ein Schreiben von der polnischen Grenze, vom 25. Juli, sagt: „Die Stadt Kolo ist am 22. d. von den Russen besetzt worden. Die direkte Kommunikation zwischen Posen und Warschau ist sonach nunmehr unterbrochen. (Die Berl. Spen. Zeitung vom 29. Juli giebt hiezu folgende Anmerkung: „Bis gestern (28.) Abend 7 Uhr waren die Warschauer Zeitungen hier (in Berlin) noch nicht angekommen.")

Holland.

Aus dem Haag, den 23. Juli. Se. Maj. der König ist mit dem Prinzen von Oranien und dessen drei Söhnen gestern früh von hier nach dem Lager von Breda abgegangen.

Belgien.

Brüssel, den 21. Juli. Am 19. d. Abends verkündigten die Kanonen die Ankunft des Königs im Schlosse zu Laeken. Der Regent und eine große Menge Beamten hatten sich daselbst eingefunden, ihn zu empfangen. Eine ungeheure Volksmenge war ihm entgegengeströmt. Man hatte in der Eil eine Ehrenpforte in der Vorstadt Molenbeck, an einem Orte, der „die vier Winde" heißt, errichtet. Der König wurde unter allgemeinem Zuruf empfangen. Zwei Bataillone des in der Provinz Luxemburg stehenden 7. Regiments und eine Schwadron Kürassiere von Lüttich waren am 18. und 19. in Brüssel angekommen. Die Einsetzung des Königs ist auf den 21. d. bestimmt festgesetzt.

Brüssel, den 22. Juli. Am 21. war in Brüssel schon am frühen Morgen eine ungeheure Volksmenge an allen den Orten versammelt, wo der Zug durchkommen sollte, und die Bewohner der Häuser legten die letzte Hand an die Verzierungen der Façaden derselben. Namentlich zeichneten sich unter diesen die Fahnen mit den Nationalfarben aus, welche aus den Blättergewinden und den Laubgehängen hervorragten. Das Volk strömte nach der Place royale. Die Gallerie, welche vor der schönen Kirche St. Jacques errichtet worden, war leicht und zierlich: in der Mitte derselben erhob sich der königl. Thron. An dem Fries der Gallerie sah man Medaillons, in welchen die Namen Brüssel, Lüttich, St. Walburge, Berchem, Wal-

dem, Lier, Namur, Löwen und Venloo standen, die Orte, wo das belg. Volk gekämpft hatte, und darüber Trophäen oder der Staubmantel. Auf weißen Fähnchen waren die Namen der verschiedenen Provinzen des Reichs zu lesen, und darüber hingen die Fahnen der Nationalfarben. An der Lehne des Thronsessels las man die Worte: l'union fait la force (Eintracht giebt Stärke). Schon um 8 Uhr waren die Gerüste, welche für die von dem Congreß eingeladenen Personen bestimmt waren, mit Leuten besetzt, und vor allen Thüren und an allen Fenstern der stattlichen Häuser, welche die Place royale umgeben, sah man zierlich geschmückte Damen in Reihen hintereinander, ja sogar die Dächer waren mit Zuschauern besetzt. Zwischen 10 und 11 Uhr erschienen die Behörden und die Deputationen und nahmen ihre Plätze rechts und links von der Treppe zur Estrade, unter denen der Congreß-Mitglieder, ein. Der Congreß, der sich um 10 Uhr im Nationalpalaste versammelt, hatte eine Deputation nach Laeken geschickt, den König nach Brüssel zu geleiten, und um 11 Uhr erschien eine zweite, welche dem Regenten bis zum Fuße der großen Treppe entgegen ging. Der Regent trat, von den Ministern und seinen Adjutanten begleitet, in den Saal des Palastes, wo er mit einem lange anhaltenden Beifallklatschen und Zuruf empfangen wurde, was ihn so bewegte, daß er nur einige Worte des Dankes sagen konnte. Die Gesellschaft der grande harmonie (großen Musik) kam um ein Viertel auf 12 Uhr auf der Place royale an, und nahm zur Rechten und Linken des Freiheitsbaums Platz, der, obgleich ohne Laub, doch geschont worden war, und sich unter allen mit Flaggen verzierten Stangen auf dem Platze auszeichnete. Die Musik spielte während der ganzen Feierlichkeit abwechselnd die Brabançonne, die Marseillaise und die Parisienne, und eben diese Lieder tönten von dem Glockenspiel der Kirche St. Jacques. Um 12 Uhr erschien eine Abtheilung Lanciers und kündigte die Ankunft des Congresses und des Regenten an. Vor dem Throne standen 5 reich verzierte Lehnsessel für den Präsidenten des Congresses, den König, den Regenten und die beiden Vicepräsidenten des Congresses: für die Sekretaire waren Tabourette da und die Congreß-Mitglieder nahmen auf der Gallerie, rechts und links vom Throne, Platz. Der Congreß und der Regent wurden mit Beifallklatschen und Vivats empfangen. — Der König war unterdessen um 11 Uhr aus Laeken abgefahren und bei St. Jean von Molenbeck empfangen worden, wo man ihm den Ehrenwein gereicht hatte. An dem Thore von Laeken war er von dem Bürgermeister, den Schöppen und dem Municipalrath von Brüssel empfangen worden, und so ging der Zug langsam vorwärts. Die Bürgergarde und die Linientruppen bildeten Spalier vom Laekener Thore bis zur Place royale. Um ein Viertel auf 2 Uhr erschien die erste Person des Zuges auf der Place royale (in der vorgeschriebenen Ordnung und unter den Verwundeten aus den Septembertagen auch der Capt. Stieldorf, auf einem mit Lorbeern umhangenen Sopha getragen.) Endlich erschien der König zu Pferde und in der belg. Generals-Uniform, mitten unter einem glänzenden Generalstabe. Bei seinem Anblick ertönte von allen Seiten das Beifallklatschen und der Ruf: „es lebe der König!" und mit einer Stärke, von welcher der König sich wahrscheinlich kaum einen Begriff hatte machen können. Er schien mit diesem Empfange sehr zufrieden zu seyn, grüßte die Zuschauer wiederholentlich und stieg am Fuße der Treppe ab, wo eine Deputation des Congresses, aus den Herren Ch. v. Brouckère, Devaux, Pirmez, v. Berh, Bergeyck und dem Abbé Pollin bestehend, ihn empfing. Als der König oben an der Treppe ankam, wo der Regent und das Büreau des Congresses ihn erwarteten, grüßte Se. Maj. zuerst, mit einem freundlichen Lächeln, den Regenten, und nachher die Mitglieder des Büreaus und des Congresses. Man bemerkte, daß er dem Vice-Präsidenten Hrn. Destouvelles die Hand drückte. Der Ruf: „es lebe der König!" dauerte indessen fort. Hr. v. Gerlache, als Präsident des Congresses, nahm auf seinem Stuhle Platz, nachdem er den König und den Regenten aufgefordert, sich zu seiner Rechten niederzulassen. Hinter dem Könige standen die Generale Hooghvorst, Duvivier, Chasteler, van Steenhuysen und die Herren Lebeau, Duvivier (Finanzminister) und Barthelemy. Als sich der König niedergelassen hatte, machte er, den schönen Anblick der Place royale bemerkend, den Regenten darauf aufmerksam. Der Präsident gab hierauf ein Zeichen, daß das Rufen der Zuschauer aufhören solle, und erklärte die Sitzung für eröffnet. Hierauf wandte er sich zum Könige und sagte: „Sire, wir haben uns versammelt, um den Schwur entgegen zu nehmen, welchen die Constitution vorschreibt. Ich werde zuerst dem Hrn. Regenten das Wort bewilligen, welcher seine Machtvollkommenheit in die Hände des Congresses niederlegen wird." Hierauf erhob sich der Regent und hielt, vor seinem Stuhle stehend und gegen den König gewandt, eine Rede, in welcher er eine kurze Uebersicht der Ereignisse gab, welche zu seiner Ernennung geführt, sich mit kurzen Worten über den Zustand des Staates erklärte, und unter Anderem sagte: „Wenn ich glücklich genug gewesen bin, m. H., das Staatsschiff in den Hafen führen zu helfen (denn ich sehe die Thronbesteigung des Prinzen Leopold, und seine Anerkennung von Seiten der meisten großen Mächte von Europa, als das Ende unserer ruhmwürdigen Revolution und als die Befestigung unserer Freiheiten an), wenn ich einiges Gute gethan, so bin ich weit entfernt, mir das Verdienst davon beimessen zu wollen: nein, m. H., ich mache

nur den kleinsten Theil davon für mich geltend, denn ich bekenne es in Gegenwart der Nation und vor den Augen von ganz Europa, daß, ohne einen ganz besonderen Schutz der Vorsehung, keine menschliche Klugheit weder die Begebenheiten, noch deren Ergebniß hätte voraussehen können und, noch viel weniger, sie leiten gekonnt hätte." Nachdem er dem Congreß für das ihm erwiesene Zutrauen gedankt, schloß er folgendermaßen: „Mit dem größten Vertrauen lege ich, m. H., das Geschick dieses guten Volkes in die Hände eines Prinzen, dessen edler Karakter und dessen Privattugenden uns die verbürgen, welche er auf dem Throne zu entwickeln wissen wird. Ich kann es heute mit wahrer Herzensergießung sagen: Ich habe die Morgenröthe des Glückes für mein Vaterland aufgehen sehen: ich habe genug gelebt. Ich lege in Ihre Hände, m. H., die Gewalt, welche Sie mir übertragen haben, nieder, und bitte Sie, diese meine Erklärung zu Protokoll zu nehmen." Diese Rede wurde von Hrn. v. Gerlache beantwortet, der folgendermaßen schloß: „Im Namen des Congresses und der Nation danke ich Ihnen, und kann Ihnen sagen, daß Sie, in der hohen Würde, welche Sie so eben in die Hände dieser Versammlung zurückgegeben, unsere Erwartung erfüllt haben." Beifallklatschen und anhaltendes Bravorufen begleitete das Ende dieser Rede, worauf der Regent die Versammlung begrüßte, und sich dann, so wie der Präsident, wieder niederließ. Hr. Ch. Vilain XIV. verlas hierauf, stehend vor dem Könige, die Constitution. Hr. Nothomb überreichte die Eidesformel dem Könige, der sie lächelnd annahm: die Herren Plaisant und v. Thysebaert, die Ceremonienmeister, setzten hierauf einen Tisch vor den Lehnsessel des Königs, worauf eine tiefe Stille entstand. Der König sprach hierauf mit starker Stimme und festem Tone die Worte: „Ich schwöre, die Constitution und das Gesetz des belgischen Volkes zu beobachten, und die National-Unabhängigkeit und die Integrität des Gebiets aufrecht zu erhalten." Die letzten Worte betonte Se. Maj. besonders. Kaum war dies geschehen, als aufs Neue der Ruf: „es lebe der König!" ertönte und sich in den Trompetenschall und den Kanonendonner mischte, welcher den übrigen Theil der Feierlichkeit hindurch dauerte. Hr. Liedts überreichte hierauf dem Könige die Feder, um das Protokoll der Eidesleistung zu unterzeichnen, worauf der König Hrn. v. Brouckère die Feder übergab. Während das Büreau ebenfalls unterzeichnete, nahm der König auf dem Throne Platz. Die 9 Sessel, welche vor demselben standen, waren unterdessen weggenommen worden, und der König stand allein auf der obern Estrade, unter ihm der Regent und zur Rechten und Linken des Königs die Minister und Generale, welche früher hinter ihm gestanden. Die Mitglieder des Congresses hatten sich erhoben und hörten aufmerksam zu. Die Scene hatte sich jetzt ganz verändert, und der neue Anblick machte einen großen Eindruck auf das Volk. Der König hielt eine Rede (s. unten), welche mit großem Beifall aufgenommen wurde. Namentlich machten die letzten Worte derselben einen sehr lebhaften Eindruck auf Alle, welche sie gehört hatten. Der Präsident erklärte hierauf die Sitzung für aufgehoben und der Zug setzte sich, in derselben Ordnung, wie er gekommen war, nach dem Palaste in Bewegung. Der König bestieg sein Pferd nicht wieder, sondern begab sich zu Fuß nach dem Palaste, von der Menge mit lautem Zuruf begrüßt.

Brüssel, den 23. Juli. Die Thronrede des Königs (s. oben Brüssel) lautete folgendermaßen: „Meine Herren! Die feierliche Handlung, welche so eben vollzogen worden ist, vollendet das, von dem Patriotismus der Nation und den Bevollmächtigten angefangene, gesellschaftliche Gebäude. Der Staat ist in den, von der Constitution selbst vorgeschriebenen Formen bestimmt constituirt. Diese Constitution geht gänzlich von Ihnen aus, und dieser Umstand, welcher der Lage zu verdanken ist, worin das Land sich befindet, scheint mir glücklich zu seyn (me parait heureuse). Er hat die Collisionen aus dem Wege geräumt, welche unter verschiedenen Mächten entstehen und das unter ihnen obwaltende Einverständniß stören konnten. Die Schnelligkeit, mit welcher ich mich auf den belgischen Boden begeben, muß Sie überzeugt haben, daß ich, meinem Worte getreu, um in Ihre Mitte zu treten, nur den Augenblick abgewartet habe, wo Sie selbst die Hindernisse, welche sich meiner Thronbesteigung widersetzten, aus dem Wege geräumt haben würden. Die verschiedenen Ansichten (considérations), welche bei der wichtigen Erörterung, wodurch dies Ereigniß herbeigeführt worden ist, zum Vorschein gekommen sind, werden der Gegenstand meiner angelegentlichsten Erwägung seyn. Ich habe, seit meiner Erscheinung auf belgischem Grund und Boden, die Beweise eines rührenden Wohlwollens (touchante bienveillance) empfangen, und bin noch eben so bewegt durch dieselbe, als erkenntlich dafür. Bei dem Anblick dieser Bewohnerschaften (populations), welche durch ihren Zuruf den Schritt der National-Repräsentanten genehmigten, habe ich mich überzeugen können, daß der Wunsch des Landes mich berufen hat, und ich habe ganz den Umfang der Pflichten begriffen, welche ein solcher Empfang mir auferlegt. Durch Ihre Adoption zum Belgier geworden, werde ich es mir zum Gesetz machen, es immer, durch meine Politik, zu seyn. Eben so bin ich mit großem Wohlwollen in den Theilen des französischen Gebiets aufgenommen worden, durch die ich gereiset bin, und ich habe in diesen Aeußerungen, auf welche ich einen hohen Werth lege, eine glückliche Vorbedeutung des Vertrauens und der Freundschaft gesehen, welche

zwischen beiden Ländern bestehen müssen. Das Ergebniß aller politischen Bewegung ist die augenblickliche Reibung der materiellen Interessen. Ich begreife die Wichtigkeit derselben zu sehr, um nicht sogleich auf das Eifrigste bemüht zu seyn, dem Handel und dem Gewerbfleiße, diesen bleibenden Prinzipien des National-Wohlstandes, aufzuhelfen. Die Verbindungen, welche ich in den Ländern angeknüpft habe, welche unsere Nachbarn sind, werden, wie ich hoffe, die Bemühungen unterstützen, deren ich mich unabläßig befleißigen werde, um diesen Zweck zu erreichen; ich schmeichle mir indeß, daß das belgische Volk, das sich eben so sehr durch seine Geradheit, wie durch seine Ergebung auszeichnet, der Regierung die Schwierigkeit einer Stellung, welche sich an den Zustand der Unbehaglichkeit knüpft, unter dem beinahe ganz Europa leidet, nicht zurechnen werde. Ich will mich mit allen Kenntnissen umgeben, alle Verbesserungswege einschlagen, und nehme mir vor, wie ich es bereits angefangen, an Ort und Stelle selbst die geeignetsten Nachrichten einzuziehen, um die Regierung in dieser Hinsicht über ihren Gang aufzuklären. Ich habe, m. H., die Krone, welche Sie mir angeboten haben, nur deswegen angenommen, um eine eben so edle als nützliche Aufgabe zu lösen, die, dazu berufen zu seyn, die Einrichtungen eines großsinnigen Volkes zu befestigen und dessen Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten. Mein Herz kennt keinen andern Ehrgeiz als den, Sie glücklich zu sehen. Ich glaube, bei einer so rührenden Feierlichkeit, einen meiner sehnlichsten Wünsche gegen Sie aussprechen zu dürfen; die Nation geht aus einer heftigen Krisis hervor: möge dieser Tag allen Haß, jedes Gefühl der Rache ersticken, und ein einziger Gedanke, der einer offenen und aufrichtigen Einigkeit, alle Belgier beseelen! Ich werde mich glücklich schätzen, zu diesem schönen Ergebniß mitzuwirken, das durch die Weisheit des ehrwürdigen Mannes, der sich mit einem so edlen Patriotismus zum Wohl seines Landes hingegeben hat, so wohl vorbereitet worden ist. Ich hoffe, m. H., für Belgien ein Unterpfand des Friedens und der Ruhe zu seyn. Das Wissen des Menschen ist indessen nicht untrüglich: sollten wir, ungeachtet aller Opfer um den Frieden zu erhalten, mit Krieg bedroht werden, so werde ich nicht anstehen, den Muth des belgischen Volkes in Anspruch zu nehmen, und hoffe, daß es sich, zur Vertheidigung des Landes und der National-Unabhängigkeit, um sein Oberhaupt versammeln werde."

Der König las seine Rede nach seiner eigenhändigen Handschrift ab, in welcher einige Verbesserungen befindlich waren, die er während des Niederschreibens gemacht haben mußte. Mehrere Mitglieder des Congresses, welche in seiner Nähe standen, haben dies deutlich bemerkt.

Brüssel, den 24. Juli. Der König hielt, am Tage des Einzuges, ehe er sich in den Palast begab, einige Augenblicke vor den Verwundeten aus den Septembertagen an, und grüßte sie achtungsvoll.

Man hat ein Chronogramm erfunden, in welchem das Jahr der Thronbesteigung des Königs enthalten ist. LeopoLDVs beLgarVM reX VoCe popVLI.

Mitternacht. So eben erfahren wir aus sicheren Quellen, daß das Kabinet des Königs folgendermaßen organisirt ist. Minister des Auswärtigen Hr. v. Meulenaer, Finanzminister Hr. Osy, Justizminister Hr. Raikem, Hr. Dufailly behält das Portefeuille des Kriegsministeriums und Hr. v. Sovage das Ministerium des Innern.

Lüttich, den 22. Juli. Nachdem der Prinz Leopold in Ghent den Ehrenwein angenommen, den er zweimal kostete, sagte er zu den Behörden und anwesenden Offizieren: „Als Fremder erwartete ich die Aufnahme nicht, die mir hier geworden ist, und kann Ihnen nicht genug sagen, wie sehr sie mich rührt. Ich weiß, daß die Stadt Ghent seit der Revolution an ihrem Gewerbfleiße sehr gelitten hat. Wenn ich den Pflichten genügt habe, welche die belgische Constitution mir auferlegt, und wenn ich bestimmt Chef des Staates seyn werde, so werde ich mich unabläßig mit dem Gedeihen Ihrer Fabriken, so wie mit den Interessen des ganzen Staates beschäftigen. Das belgische Blut, dieses, allen großsinnigen Herzen so theure Blut, wird, wie ich hoffe, nicht mehr vergossen werden. Fordert indeß das Vaterland ein edles Opfer, so werde ich alles das Meinige für seine Unabhängkeit und sein Wohlergehen mit hinzugeben." Diese Worte wurden mit lebhaftem Zuruf begleitet. — Nachrichten aus Ostende vom 21. zufolge, hatte man im Gefolge des Prinzen Leopold den General Mellinet zu Pferde bemerkt. Er war indeß der einzige unter den Ober-Offizieren in Ostende, der nicht zur Tafel des Prinzen gezogen wurde. — Der König soll hinsichtlich des Hafens von Ostende, der einer Ausbesserung erfordert, die man auf 300,000 Frcs. berechnet, geantwortet haben: „Ich kenne die Hülfsquellen des Staates nicht, allein diese Arbeit ist durchaus nothwendig, und meine Schatulle wird im Nothfalle dafür bereit seyn." In Ghent soll er unter Anderem auf die geäußerte Besorgniß, daß England Belgien nicht günstig seyn dürfte, geantwortet haben: „er sey Belgier und nicht Engländer, und man könnte leicht mit allen Völkern in Wettstreit treten; er hoffe, der Friede werde erhalten werden: eine einzige Nation, welche sich vielleicht zum Kriege geneigt zeige, würde zur Ruhe gebracht werden, weil es der feste Wille der Mächte sey, den Frieden von Europa nicht stören zu lassen."

Deutschland.

Baiern. In Ansehung des mit dem deutschen

Bunde bestehenden Vertrages über die Censur, war die Mehrheit im ersten und dritten Ausschusse der Meinung, daß er die unverweilte Aufhebung der Censur nicht hindere; sie macht sogar diese unverweilte Aufhebung zur Bedingung, ohne welche sie sämmtliche Gesetzentwürfe fallen läßt; wogegen die Minderzahl die gänzliche Aufhebung der Censur nur in der Voraussetzung beantragt, daß der Bundesvertrag in dieser Hinsicht zwar aufkündbar, aber zur Zeit noch nicht aufgekündet sey, und der Regierung hiezu in Rücksicht auf Baierns politische Lage die nöthige Zeit gelassen werden müsse. Die Ansicht der Ausschüsse ist, wie man sieht, im Wesentlichen im Einklange mit jener der badenschen Kammer.

Hr. Saphir (sagt die Frankf. Ober-Postamts-Z.) hat eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige von Baiern gehabt, und wird in München bleiben und dort einen „deutschen Figaro" herausgeben.

In der Nacht zum 21. Juli war die baierische Stadt Schweinfurt in großer Bewegung. Ein Mädchen hatte nämlich plötzlich Erbrechen, Diarrhoe und Krämpfe bekommen. Man glaubte allgemein, die Cholera sey ausgebrochen. Nähere Untersuchungen haben den Ungrund dieser Meinung erwiesen.

Italien.

Ein Schreiben aus Parma vom 1. Juli meldet: „Man wird hier 3000 Mann ausheben, die nach Ungarn marschiren und dort Offiziere erhalten sollen. Sie werden auf Kosten Ihrer Majestät der Herzogin equipirt, welche dagegen eine gleiche Anzahl von österreichischen Truppen erhalten wird."

Seit dem 15. Juli haben die Oesterreicher Bologna und die ganze Romagna verlassen. Ueber ihre dort bewiesene Mannszucht herrscht das ungetheilteste Lob, und vorzüglich wird dies in großem Maaße dem General Hrabowsky ertheilt.

Am 30. Juni, 9 Uhr Morgens, empfand man in Palermo einen leichten Erdstoß.

Frankreich.

Paris, den 20. Juli. Man will behaupten, daß der Kaiser von Brasilien Malmaison beziehen werde, das mit großer Eile meublirt wird.

Das Echo de la Frontière (Valenciennes) behauptet: daß, im Falle der König von Holland seine Zustimmung zu den Conferenz-Artikeln nicht gebe, die Flotte des Adm. Codrington zur See und eine franz. Armee zu Lande die Belgier unterstützen würden. — Die franz. Truppen concentriren sich nach Givet zu.

Die auf telegraphischen Befehl von Toulon ausgelaufenen 4 Fregatten, sollen nur die Bestimmung haben, auf der See zu manoeuvriren.

Nachrichten aus Bordeaux zufolge, soll die Nationalgarde in Montpellier aufgelöset worden seyn. Man will den Grund in der Wahl der Offiziere suchen, die fast alle zur carlistischen Partei gehören sollen. — Aus Marseille wandern die Carlisten mit Effekten aus.

Die Gazette sagt: „Bei einer Prozeßverhandlung vor dem Geschwornengericht des Departements der beiden Sèvres, hat ein Zeuge, ein Notar, als man ihn über die Sittlichkeit des Angeklagten befragte, gesagt: derselbe sey weder ein rechtschaffener Mann, noch ein Spitzbube, sondern von der richtigen Mitte."

Wegen Schlägerei auf offener Straße mit ihrem Dolmetscher, sind die vor Kurzem hier angekommenen drei Beduinen in's Gefängniß abgeführt worden.

Paris, den 21. Juli. Der Polizeipräfekt Vivien soll vorgestern sein Entlassungsgesuch eingereicht haben.

Nachrichten aus Melun zufolge, soll man in den Straßen von Fontainebleau kleine Zettel mit den Worten gefunden haben: „Die Republik oder der Tod!" Auffallend ist die Uebereinstimmung zwischen diesen Worten und denen, womit mehrere ähnliche, in Paris gefundene, Bekanntmachungen anfangen. Auch sind in Fontainebleau mehrere Leute angekommen, die der entthronten Familie sehr ergeben seyn sollen. Unter ihnen befindet sich auch ein ehemal. Vendée-Chef.

Es heißt, der Obelisk von Luxor, den Herr Taylor aus Aegypten holt, sey zu dem Denkmal auf dem Bastillen-Platze bestimmt.

(J. du Comm.) Ein am 16. vom Haag abgefertigter Kurier ist gestern hier mit der bestimmten Nachricht angekommen, daß der König von Holland die 18 Artikel nicht anerkenne. Dieser Kurier wurde den nämlichen Abend zurückgesandt (s. oben Aachen).

Großbritannien.

London, den 23. Juli. (Times.) Man meldet aus Lissabon: „Der Admiral der franz. Flotte hatte einen Parlamentair hineingesandt, um augenblickliche Genugthuung für alle, bereits früher von der franz. Regierung erhobenen, Beschwerden zu verlangen. Gleichzeitig erging eine Mittheilung an die fremden Consulate in Lissabon, in welcher der franz. Admiral denselben anzeigte, daß, im Falle die Genugthuung von Seiten der portug. Regierung nicht sogleich bewilligt würde, die Feindseligkeiten unverzüglich mittelst der Landung von Truppen beginnen sollten. Die franz. Expedition war von einer Menge von Transportschiffen und Dampfböten begleitet, welche 3000 Mann Landtruppen an Bord haben sollen. In Lissabon selbst herrschte die größte Verwirrung und Unordnung. Das Ministerium war beinahe aufgelöset."

Admiral Sir E. Codrington's Flotte, aus 13 Schiffen bestehend, war am 19. d. noch vor Falmouth, und nahm eine westliche Richtung.

Der Präsident der polnischen Bank, Graf Jelski, ist hier angekommen.

Beilage zu No. 62. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 3. August 1831.

Frankreich.

Paris, den 23. Juli. Se. Maj. der König eröffneten heute die Kammern mit einer Rede, worin es heißt: „Meine Herren Pairs und Deputirten! Ich bin glücklich, mich in Ihrer Mitte zu befinden, in dieser Umgebung, wo Frankreich meinen Eid empfangen hat. Durchdrungen von den Pflichten, welche er mir auferlegt, werde ich mich stets auf den Wunsch der Nation (voeux national) stützen, dessen constitutionelle Organe Sie sind, und ich erwarte von Ihnen die freiwillige und unbedingte Mitwirkung, welche meiner Regierung die Macht geben soll, ohne welche sie der Erwartung des Volkes nicht entsprechen würde. Ich habe Ihnen, m. H., gesagt, die Charte würde eine Wahrheit seyn. Was ich sagte, ist erfüllt: die Charte ist die constitutionelle Monarchie, mit allen ihren gesetzmäßig erworbenen Bedingungen, mit allen ihren freiwillig angenommenen Folgerungen. Es ist an der Zeit, daß wir, durch das einmüthige Handeln aller Staatskräfte, der verlängernden Aufregung ein Ziel setzen, von der sich die strafbaren Hoffnungen derjenigen nähren, welche von der Rückkehr der gefallenen (déchue) Dynastie und der Chimäre einer Republik träumen. Getheilt in ihrem Zweck, verbinden sie sich in dem Willen, um jeden Preis die durch die Julius-Revolution gegründete öffentliche Ordnung umzustürzen. Ihre Anstrengungen werden vereitelt oder bestraft werden. Indem mich Frankreich auf den Thron berief, wollte es, daß das Königthum volksmäßig werde; es wollte nicht, daß das Königthum ohnmächtig würde. Eine Regierung ohne Macht würde einer großen Nation nicht angemessen seyn. Ich habe, m. H., Frankreich durchreiset: die Beweise der Zuneigung, welche ich auf diesen Reisen erhielt, haben lebhaft mein Herz ergriffen: die Wünsche sind meinen Gedanken gegenwärtig. Sie werden mir beistehen, sie zu erfüllen. In den verschiedenen Zweigen der Verwaltung sind Ersparnisse gemacht worden: sie würden weit bedeutender seyn, wenn die Verstärkung unserer Vertheidigungsmittel und die Entwickelung unserer militairischen Macht nicht bisher große Opfer auferlegt hätten. Ich werde mich beeilen, diese Last zu enden, sobald ich die Gewißheit habe, daß ich es kann, ohne die Würde und die Sicherheit Frankreichs zu beeinträchtigen. Diese Gewißheit hängt von einer allgemeinen Entwaffnung ab. Frankreich wünscht sie. Die Regierungen Europa's fühlen die Nothwendigkeit derselben; das allgemeine Interesse verlangt sie. Ich habe das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß ich bisher nicht aller der Hülfsmittel bedurfte, welche die Kammern zu meiner Verfügung gestellt hatten. Seit der Juli-Revolution hat Frankreich in Europa die Stellung wieder eingenommen, welche ihm gebührt: nichts wird ihm künftig dieselbe entreißen. Nie war seine Unabhängigkeit mehr verbürgt. Unsere Nationalgarden, welche ganze Heere vertreten, unsere Heere, würdige Bewahrer unseres alten Ruhmes, würden diese Unabhängigkeit vertheidigen, wie sie noch kürzlich den innern Frieden und die Freiheit geschützt haben. Ich kann mich nur glücklich schätzen wegen der freundschaftlichen Verhältnisse, welche die auswärtigen Regierungen mit der meinigen eingegangen sind. Wir müssen die eben so natürliche als alte Freundschaft, welche Frankreich und die vereinigten Staaten von Nordamerika verbindet, zu erhalten suchen. So wie ich es verlangt hatte, haben die Truppen des Kaisers von Oesterreich die römischen Staaten verlassen: eine wirkliche Amnestie, die Aufhebung der Confiscation, wichtige Veränderungen in der Verwaltung und in der Justiz-Verfassung sind die Verbesserungen, welche diesen Staaten zugesichert sind; wir hoffen, daß ihre Ruhe nicht weiter gestört werden, und daß sich das Gleichgewicht Europa's durch die Erhaltung ihrer Unabhängigkeit auf's Neue befestigen wird. Das Königreich der Niederlande, wie dasselbe durch die Verträge von 1814 und 1815 festgestellt wurde, hat in dieser Art zu existiren aufgehört. Die Unabhängigkeit Belgiens und seine Trennung von Holland sind durch die großen Mächte anerkannt. Der König der Belgier wird nicht mehr zum deutschen Bunde gehören. Die Festungen, welche errichtet waren, Frankreich zu bedrohen, nicht Belgien zu schützen, werden geschleift werden. Eine Neutralität, welche Europa anerkannt hat, und die Freundschaft Frankreichs, sichern unseren Nachbarn die Unabhängigkeit, deren erste Stütze wir gewesen sind. Die Macht, welche in Portugal herrscht (qui domine en Portugal), hatte Franzosen beschimpft, und, in Hinsicht auf sie, die Gesetze des Rechts und der Menschlichkeit verläugnet. Um die vergebens verlangte Genugthuung zu erhalten, sind unsere Schiffe vor dem Tajo erschienen. Ich habe die Nachricht erhalten, daß sie sich den Eingang erzwungen haben: die, bis dahin verweigerte, Genugthuung ist uns angeboten, die portug. Kriegsfahrzeuge sind in unserer Gewalt, die dreifarbige Fahne weht unter den Mauern von Lissabon. Ein blutiger und erbitterter Kampf dauert in Polen fort. Dieser Kampf unterhält lebhafte Bewegungen im Innern Europa's. Ich habe mich bemüht, demselben ein Ziel zu setzen. Nachdem ich meine Vermittelung angeboten, habe ich die der

großen Mächte aufgerufen. Ich wollte dem Blutvergießen Einhalt thun, und den Süden Europa's vor der Geißel einer ansteckenden Krankheit bewahren, welche der Krieg verbreitet; besonders aber Polen, dessen Muth die alte Zuneigung Frankreichs wieder erweckte, die Nationalität erhalten, welcher der Zeit und ihren Unbilden widerstanden hat. Sie werden, ohne Zweifel, überzeugt seyn, daß in diesen schwierigen Unterhandlungen die wahren Interessen Frankreichs, die Interessen seiner Wohlfahrt, seiner Macht und seiner Ehre mit Beharrlichkeit und Würde vertheidigt worden sind. Europa ist jetzt von der Rechtlichkeit unserer Absichten und der Reinheit unserer Wünsche für die Erhaltung des Friedens überzeugt, aber es ist es auch von unserer Macht, und es weiß, wie wir den Krieg bestehen würden, wenn wir zu demselben durch ungerechte Angriffe (aggressions) gezwungen werden sollten. Nur dem politischen System, welches wir bisher befolgt haben, verdanken wir, daß unser Vaterland die Wohlthaten der Revolution, welche seine Freiheit rettete, genießen kann, und daß es vor neuen Bewegungen bewahrt wurde, welche zugleich seine Existenz und die Civilisation der Erde bedrohten. Wir stehen, m. H., vor einem großen Jahresfeste. Ich werde mit Vergnügen sehen, daß Sie sich bei den Festlichkeiten mit mir vereinigen. Möge dieses große und rührende Andenken die Gefühle der Vereinigung und Eintracht erwecken, welche allein vor einem Jahre den Triumph erwarben, dessen Andenken sie heiligen!"

Neueste Nachrichten.

Paris, den 22. Juli. Unter dem Titel „Simple voeu" (einfache Stimme) ist hier seit einigen Tagen eine Broschüre im Umlauf, welche ein äußerst heftiges Manifest gegen die jetzige Ordnung der Dinge und die Aufforderung zum Umsturze der Regierung Ludwig Philipps und zur Rückberufung Heinrichs V. enthält.

London, den 19. Juli. Der heutige Sun zeigt das Bestehen eines Vertrages zwischen Großbritannien und Frankreich an, durch welchen beide Mächte sich verpflichtet hätten, bei Rußland zu Gunsten der Polen einzuschreiten. Der Vertrag sey vor ungefähr einem Monat abgeschlossen worden, und seiner Natur nach größtentheils geheim; doch erfahre man, daß jede der beiden Mächte zuerst für sich allein dem Selbstherrscher die freundschaftlichsten Vorstellungen machen, und — falls diese fruchtlos bleiben sollten — eine gemeinsame Dazwischenkunft von so wirksamer Art eintreten lassen wollten, daß dadurch dem Vertilgungskriege ein Ende gemacht würde.

Triest, den 20. Juli. Es ist bemerkenswerth, daß alle unsere Correspondenzen aus Ungarn melden, die dort ausgebrochene Krankheit sey nicht die Cholera, sondern die jährlich daselbst herrschende Brechruhr, welche diesmal blos einen bösartigern Karakter angenommen habe.

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat die an verschiedenen Stellen wegen der Cholera bestehenden Quarantainen und Cordons aufgehoben.

Daß eine Person an der Cholera in Wien verstorben, wird von dort aus amtlich widersprochen.

In verschiedenen Theilen der vereinigten nordamerikanischen Freistaaten geht man mit einer gänzlichen Abschaffung der Freimaurerei um.

Portugal hat ungefähr 2,600,000 Einwohner. Von diesen hat Don Miguel 44,400 Personen in Gefängnissen eingekerkert, und beinahe 5000 irren, um der Verfolgung zu entgehen, im Lande umher.

C h o l e r a.

In Posen waren bis zum 25. Juli überhaupt erkrankt 69, darunter 7 Soldaten, genesen 13, gestorben 33, darunter 3 Soldaten. Unter den am 25. Juli in Posen Erkrankten befand sich auch ein Aufwärter aus einem Cholera-Lazareth, welcher sich am Tage vorher dem unmäßigen Genusse geistiger Getränke hingegeben hatte. Schon am 24. sind in Posen alle öffentliche Unterrichts-Anstalten in der Stadt bis auf Weiteres geschlossen worden; die Zeit ihrer Wiedereröffnung wird später öffentlich bekannt gemacht werwerden. — In dem sogenannten Deyschen Hofe auf der Kneiphofschen Holzwiese bei Königsberg erkrankte in der Nacht vom 22. zum 23. Juli plötzlich eine Frau. Die herbeigerufenen Aerzte nahmen die Symptome der Cholera wahr, und das Gebäude wurde sogleich abgesperrt. Die Erkrankte starb den nächsten Abend. Auf demselben Hofe erkrankten am 23. 5 und in der Nacht vom 23. zum 24. 3 Personen, so daß im Ganzen 9 Personen, mit Einschluß zweier Kinder, von der Cholera ergriffen sind. Vier der Erkrankten wurden nach dem Cholera-Lazareth gebracht. — Bei Thorn hat sich in den Dörfern Piasken und Klein-Nieczewken die Cholera gezeigt. Beide Ortschaften, so wie ein Theil des unmittelbar an Piasken anstoßenden Flecken Podgorze, sind sogleich durch Militair abgesperrt worden. Eine Frau aus Piasken, welche sich durch den Grenzcordon zu schleichen gewußt hatte, und auf ihrem Rückwege, sich schon unwohl fühlend, bei einem Bauer in Klein-Nieczewken einkehrte, hat nach beiden Orten das Uebel eingeschleppt. Wenn gleich in Thorn sich kein der Cholera verdächtiger Erkrankungsfall ereignete, so werden doch auch dort weder Legitimationskarten noch Pässe ertheilt.

Im Lager des übergetretenen poln. Corps bei Me-

mel sind 4 Mann an der Cholera verstorben. Es ist daher enger und mit der größten Sorgfalt eingeschlossen worden.

In der freien Stadt Krakau hat die Sterblichkeit nicht zugenommen, doch werden noch täglich 50 bis 60 Menschen von der Cholera dahingerafft, und kürzlich ist ein kathol. Geistlicher während des Meß-Amtes von derselben befallen worden. — Nach einem Briefe aus Podgorze, bei Krakau, vom 21. Juli, lassen sich auch dort schon Spuren der Cholera bemerken. In Wieliczka sind am 20. Juli 11 Personen von dieser bösen Krankheit befallen worden und an derselben gestorben. In Bochnia wüthet die Seuche noch gleich stark fort, und das Absperren der Häuser hat gänzlich eingestellt werden müssen, da leider Alles infizirt ist. Auch in der Stadt Konin greift die Krankheit noch immer weiter um sich, so wie in Slomniki, wo das Uebel bereits viele Menschen, namentlich eine große Zahl von Juden, weggerafft hat.

In Polen und Gallizien geht die Cholera von Ort zu Ort. Aus Tarnow hat man die Judenschaft mit Gewalt hinausgetrieben und vor der Stadt in Baracken untergebracht. Ihre Kaufläden in der Stadt sind gesperrt und werden, der Sicherheit wegen, vom Militair bewacht. Dessenungeachtet wüthet dort und in dem dazu gehörigen Kreise die Cholera außerordentlich stark; es sterben täglich circa 180 Menschen vom Civil und 20 vom Militair. — Auch in Kalisch wüthet die Cholera noch fort. In Czenstochau starben, nach offiziellen Berichten, täglich 5 bis 6 Personen.

Aus Ungarn hat man nur Berichte über das Fortschreiten der Krankheit in den schon angesteckten Comitaten und Ortschaften. Es ist eine starke Sperre zwischen Ungarn und Deutschland angeordnet worden, so daß sogar die letzten Posten aus Preßburg in eine 10tägige Quarantaine nach Bruck an der Leitha verwiesen sind. Alle Sachen, welche aus Ungarn kommen, unterliegen den Quarantaine-Vorschriften. — Die letzten Nachrichten aus Ofen sind vom 17., aus Preßburg vom 19., wo beide Orte noch von der Cholera befreiet waren. Der würdige Patriarch, Erzbischof Ladislaus Pyrker, ist, sobald er den Ausbruch der Cholera in Erlau erfuhr, nach diesem seinem Sprengel abgereiset, um seine Pfarrkinder zu trösten und so viel als möglich über das Unheil zu beruhigen. — Hinsichtlich der Residenzstadt Wien, in welcher gegenwärtig (wie auch in Preßburg) ein ganz ungewöhnlich guter Gesundheits-Zustand herrscht, so daß sehr wenig Menschen sterben, ist am 23. Juli ein Aufruf an alle Aerzte, welche sich dort aufhalten, erschienen, sich zu melden, und am folgenden Tage enthielten die Wiener Zeitungen eine Kundmachung über die bereits für die Hauptstadt getroffenen Maaßregeln.

Literarische Anzeige.

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 9. zu Prinkendorf belegenen Krauseschen Bauergutes, welches auf 5340 Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir drei Bietungs-Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf den 28. Julius a. c. Vormittags um 11 Uhr, auf den 29. September a. c. Vormittags um 11 Uhr, und auf den 1. December a. c. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr, vor dem ernannten Deputato, Hrn. Land- und Stadtgerichts-Assessor Fritsch, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termin eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren. Liegnitz, den 19. April 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nris. 1., 7. und 8. des Hummeler Consortii belegenen, dem Oberförster Krahberg gehörigen Erbpacht-Grundstücke, welche zusammen, nach Abzug des Canons von 214 Rthlr. 20 Sgr., auf 5902 Rthlr. 20 Sgr., einzeln aber und zwar

a) die Meierey sub No. 1., nach Abzug des Canons von 156 Rthlr. 20 Sgr., auf 4826 Rthlr. 20 Sgr.,

b) und c) die Grundstücke No. 7. und 8., nach Abzug des Canons von 29 Rthlr., ein jedes auf 538 Rthlr.

gerichtlich gewürdiget worden, haben wir drei Bietungs-Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist,

auf den 31. August 1831.,
= = 31. Oktober 1831., und
= = 11. Januar 1832.,

Vormittags um 11 Uhr und Nachmittags bis 6 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rath Thurner anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an gedachten Tagen und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch, mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen, insofern nicht gesetzliche Ursachen eine Ausnahme nöthig machen.

Die Taxe kann jeden Nachmittag in der Registratur eingesehen, und die Kaufbedingungen werden im Termin entworfen werden.

Liegnitz, den 1. Juni 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Nach höherer Bestimmung sollen, zur Verhütung der Verbreitung der Cholera durch Reisende aus inficirten Orten, die Eingänge der Stadt bewacht und legitimationslose Reisende in Kontumaz genommen werden. Es ist dies eine, durch die jetzigen Zeitverhältnisse gebotene, außerordentliche Maaßregel, und wir dürfen da, wo es gilt, eine gemeinsame Gefahr abzuwenden, auch die gemeinsame und gemeinsinnige Mitwirkung der gesammten löblichen Einwohnerschaft in Anspruch nehmen. Deshalb ist beschlossen worden, nicht nur sämmtliche Bürger, sondern auch sämmtliche Schutzverwandte zu dieser Bewachung der Thore anzuziehen; und wir setzen voraus, daß Jeder gern und willig diese Verpflichtung selbst oder durch qualificirte Stellvertreter erfüllen, und hiedurch zum allgemeinen Wohl mitzuwirken, erbötig seyn werde. Liegnitz, den 27. Juli 1831.

Der Magistrat.

Geld-Cours von Breslau.

vom 30. Juli 1831.

		Pr. Courant.	
		Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	98	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	97	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{1}{3}$	—
dito	Poln. Courant - - -	—	$1\frac{3}{4}$
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$90\frac{1}{4}$	—
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	72	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	$41\frac{2}{3}$	—
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$6\frac{1}{6}$	—
	dito Grossh. Posener	$95\frac{5}{12}$	—
	dito Neue Warschauer	$70\frac{1}{3}$	—
	Polnische Part. Obligat.	—	44
	Disconto - - - - - - -	—	$4\frac{1}{2}$